

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hassen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hassenstein & Vogl r, Endolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subscribentens-Bureau: In Aeldisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 30.

Sermannstadt, Donnerstag den 8. Februar 1894.

110. Jahrgang.

Spiegelfechtere.

Arme Regierung! Das Herz könnte ihren Anhängern schier brechen, wenn sie in den oppositionellen Blättern Tag für Tag lesen, wie die Macht des Cabinets ohne Unterlaß in Trümmer fällt, wie die Ratten das lecke Schiff verlassen und wie die Mannschafft nach den Rettungsbooten schießt, um ihre Haut zu bergen! Sie haben bereits genau ausgerechnet, daß das Ministerium nur mehr über zwanzig oder gar nur vier Stimmen Majorität verfügt, ja ein mehr sanguinisches, wuthschäumendes, lausheftisches Blatt behauptet sogar, das Cabinet Wexlerle werde in der Minorität sein, wenn es durch die Opposition nicht aus der Patzche gerettet wird.

Wie bei großen Kranken üblich, veröffentlicht die guten Seelen täglich beängstigende Bulletins: „Der Kranke hat die Nacht unruhig verbracht. Temperatur 39.4 Grad; Kräfteverfall rapid; die Agonie ist eingetreten.“ Jetzt muß natürlich die unabwendbare Katastrophe eintreten, denn gegen den sicheren Tod ist bekanntlich kein Kraut gewachsen.

Die den liberalen Parteien näherstehenden Kreise wissen von dieser schweren Krankheit nichts, im Gegentheil, sie nehmen wahr, daß die Regierung und ihre Partei gesunder und kräftiger sind, als je zuvor. Die Herren von der Oppositionspresse glauben — man glaubt ja so gern, was man sehnsüchtig wünscht, daß die Regierung auf schwanken Füßen steht, weil zwei Duzend unzuverlässiger, im Geheimen intrigirender Mitglieder aus der liberalen Partei ausgetreten sind. Gerade das Ausschneiden des lästigen Ballastes machte das Fahrzeug festlicher. Wohl hat die Partei numerisch Einbuße erlitten, dafür aber an Zusammenhalt, Einigkeit, Compactheit und Verlässlichkeit doppelt mehr gewonnen. Das Scheidewasser des Liberalismus der kirchenpolitischen Reformen hat da einige minderwertige Elemente abgeseiht, doch das edle Metall der Partei selbst ist reiner und glänzender geblieben.

Wozu also die frivole Komödie? Zu welchem Zwecke reden die Verwandten der Seitenlinie von Krankheit? Wozu veröffentlichten sie Bulletins? Erfreut sich doch die Regierung strophender Gesundheit, hat auch nicht eine blasse Idee davon, daß sie kränktel, und wenn dies auch der Fall wäre, so sind ja directe Erben da, die unverwundlich gesund sind. Wozu thut der Opposition Wexlerle's Kopf weh? Denken sie etwa, sie werden dem Erbe näher rücken, wenn sie mechanisch den Sturz des Cabinets verkünden? Haben sie das Kindische ihrer Tactik noch immer nicht eingesehen? Sie lügen sich in die eigene Tasche und wollen, daß Andere dies für baare Münze nehmen. Sie haben doch genug Erfahrung hinter sich. Sie brauchen nur an die Ereignisse zu denken, welche sich seit dem ersten Momente der Constatirung dieser Regierung bis heute abgespielt haben, um zu gewahren, daß sie auf dem Holzwege sind.

Raum hatte sich diese Regierung vorgestellt, da waren die oppositionellen Organe flugs mit der Behauptung fertig, daß das nur ein kurzlebiger Uebergangs-Ministerium sei. Wie oft sagten sie es seither todt. Hier von den vielen ein concreter Fall: „Pesti Naplo“ meldete am 1. November v. J. mit aller Bestimmtheit, das Cabinet Wexlerle sei gestürzt, gestorben, weil es das Vertrauen der Krone nicht besitze, mit Apponyi, dem Magnatenhause, mit der österreichischen Regierung in Conflict gerathen sei, indem letztere die Valutareform ablehne; dabei ertheilte das Blatt Wexlerle den Rath, für ein anständiges parlamentarisches Leichenbegängniß zu sorgen. Wie oft

haben die Apponyisten seither diese langweilige Fabel aufgewärmt und sie täglich dieselbe noch immer auf. Wird endlich eine geläuterte Zeit kommen, wo derlei dem gefunden Urtheile und dem ersten Wesen in's Gesicht schlagende Aufschneiderien aufgehören werden?

Warum verkünden sie das Ende dieser Regierung? Wird sie für die kirchenpolitischen Reformen keine Mehrheit haben? Wissen sie doch, daß diese Reformen nicht bloß in der liberalen Partei, sondern auch in der Opposition beider Färbungen entschiedene Anhänger haben, denen der Liberalismus, die Achtung für sich selbst, ihr Programm, das öffentliche Wohl heiliger ist, als der Haß gegen die Regierung und die unwürdige Parteitactik. Sie wissen genau, daß die Regierung auch ohne Unterstützung der Opposition die Mehrheit hat. Sie wissen, daß ein ansehnlicher Theil der Dissidenten nur in Bezug auf die kirchenpolitisch gegen die Regierung ist, in anderen politischen Fragen ihr unbedingte Hertsolge leistet und nach Erlebigung der kirchenpolitischen Vorlagen wieder in's Lager der die Regierung unterstützenden Partei zurückkehren wird.

Die Herren von der Apponyi-Partei mögen beruhigt sein, die Regierung wird eine große imposante Mehrheit haben. Wozu wollen sie dann die Welt behörden mit Schreckensnachrichten, an die sie selbst nicht glauben? Wozu das verstellte Zauchgen, wo ihr Herz voll Bitterkeit ist, weil sie das sehnsüchtig erwartete Erbe nicht antreten können? Wozu thut ihnen, daß es dem Erblaffer gar nicht einfällt, so bald sterben zu wollen? Wenn die Leibknappen des Führers der Nationalpartei in dem Wahne leben, daß sie das Land foppen, weil sie sich selbst foppen, so zeugt das von großer Naivetät.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. Februar.

Die parlamentarische Lage wird sich nun bald klären, denn das Abgeordnetenhaus schließt die zweite Session und sobald der Gesetzentwurf über das Ehegesetz auf die Tagesordnung gestellt ist — so schreibt „Egypetérés“ — müssen die Parteien entschiedene Stellung nehmen. Es ist natürlich, daß sich für die bevorstehenden Conferenzen der oppositionellen Parteien ein sehr lebhaftes Interesse kundgibt. Besonders interessiert man sich dafür, zu welchem Verhalten sich die Nationalpartei und Graf Albert Apponyi entschließen werden. Darüber besteht kein Zweifel, daß die große Majorität der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei sich auf den rein principielle Standpunkt stellen und die Vorlagen unterstützen wird, und das umfomehr, als das Schicksal der Vorlagen unter den jetzigen Verhältnissen in der Hand dieser Partei liegt, die wahren Anhänger der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei aber darüber im Reinen sind, daß die unter Verzicht auf jede Parteitactik zu bekundende gewissenhafte Unterstützung ihrer seit Jahren betonten Principien das moralische Ansehen und das politische Gewicht dieser Partei in den Augen der öffentlichen Meinung in großem Maße steigern kann.

Ein Theil der Protestanten hält die beabsichtigte Abänderung des G. A. 1888: §. 12 für grobaminös und unterhandelt mit der Regierung über eine derartige Textirung des auf die Religion der Kinder bezüglichen Gesetzentwurfes, daß ihm auch die Protestanten zustimmen könnten. Diese Unterhandlungen sollen die Urliche sein, daß die commissionelle Berathung des genannten Gesetzentwurfes bisher noch nicht begonnen wurde. Dieser Tage soll, wie „Magyarország“ erfahren haben will, dem Cultusminister ein Memorandum überreicht worden sein, in welchem von protestantischer Seite eine derartige Lösung der Frage gewünscht wird, daß nicht den Verlobten das Recht ertheilt werde — wie es in der Regierungs-

Vorlage der Fall ist —, über die Religion der aus der gemischten Ehe zu erwartenden Kinder zu entscheiden, sondern diese Vereinbarung sei zwischen den Ehegatten binnen eines kurzen Termines nach der Trauung zu treffen; wenn sie dies nicht thun, sollen die Kinder nach dem Gesetze der Religion der Eltern folgen.

Unter Vorbehalt theilt ferner das genannte Blatt mit, daß die Regierung mit dem Fürstprimas Verhandlungen über verschiedene, im Magnatenhause vorzunehmende Aenderungen unterhandelt, welche die Annahme des Gesetzentwurfes im Magnatenhause sichern würde.

Unter dem 5. d. berichten die hauptstädtischen Blätter:

Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß die Generaldebatte über den auf das Ehegesetz bezüglichen Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus am Montag, den 12. d., beginnen wird. Die Rechtscommission hat zur endgültigen Textirung des im Laufe der commissionellen Specialberatung mehrfach amendirten Gesetzentwurfes ein aus den Abgeordneten Stephan Telefsky, Franz Krajsit, Julius Wlaffics, Daniel Saviar, Emerich Veszter und Béla Komjathy bestehendes Subcomité entsendet, welches am Samstag Vormittags und Nachmittags im Beisein des Justizministers Szilagyis Sitzungen hielt und seine Aufgabe erfüllte. Die Commission wird dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Bericht authentificiren, welcher am Dienstag eingereicht werden wird. Sobald dies erfolgt, ist die Schließung der zweiten und die Eröffnung der dritten Session zu erwarten und es können die Wahlen, welche zur Constatirung des Hauses für die dritte Session erforderlich sind, vorgenommen, d. h. die zwei Vicepräsidenten, die Schriftführer und der Quästör gewählt werden. Diese Wahlen beanspruchen nicht mehr als eine Sitzung und sobald sie vollzogen sind, wird das Haus für constituirt erklärt, worauf dasselbe schon meritorische Beschlüsse fassen kann. Gleichviel nun, ob diese Wahlen am Mittwoch oder erst am Donnerstag vor sich gehen, kann damals der Gesetzentwurf über das Ehegesetz für den 12. d. auf die Tagesordnung gestellt werden. Voraussetzlich wird wohl von Manchem die Feststellung eines späteren Termines mit der Motivirung, daß man den Abgeordneten zum Studium der Vorlage und zur Vorbereitung für die Generaldebatte hinreichend Zeit lassen müsse, befürwortet werden. Allein das ist kein sichhaltiges Argument, denn die leitenden Redner haben die Vorlage gewiß schon bisher eingehend studirt und werden daher in der Lage sein, ihre Reden schon am 12. d. halten zu können und es wird den Rednern zweiten Ranges, die sich an zehnter oder zwölfter Stelle vormerken lassen wollen, jedenfalls hinreichende Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung stehen. Die Wahl der ständigen Commissionen und die Auslösung der ohnehin nur noch als Formalität bestehenden Vorberathungssectionen ist keine Vorbedingung der Constatirung und der Beschlußfähigkeit des Hauses; diese Acte können am Donnerstag oder Freitag vor sich gehen, ohne daß das neu constituirte Haus verhindert wäre, schon vor demselben den Beginn der Ehegesetzdebatte für den 12. d. anzuberaumen.

Neuere führen die russischen Blätter eine auffällig drohende Sprache gegen die Dynastie Obrenovics, welche letztere bis vor Kurzem in Petersburg mit einem gewissen Wohlwollen behandelt wurde. So sagt die „Nowoje Wremja“, die Dynastie in Serbien beruhe nur auf einer Fiction, die den Neffen des Fürsten Michael zum Thronerben proclamirte, dessen Vater nicht einmal der serbischen Nationalität angehörte. Die Anhänger Karageorg's würden zunehmen, falls Milan die Belgrader Regierung beeinflussen sollte. Und man solle nicht vergessen, daß ein Mitglied der Familie Karageorg's ein Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro sei, während ein zweites Mitglied im russischen Heere dient und eine Russin zur Frau hat. Kleinlich äußern sich die „Nowosti“ und die „Moskowskija Wjedomosti“. Woher plötzlich diese feindseligen Sentenzen gegen die Obrenovics in der russischen Presse? Sollten sie wirklich der Ausdruck der russischen öffentlichen Meinung sein, oder ist es nicht näherliegend, daran zu denken, daß gegenwärtig der Führer der radicalen Partei, Herr Pasics, in dessen dynastische Treue niemals großes Vertrauen gesetzt worden ist, in Petersburg weilte und daß

Feuilleton.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(34. Fortsetzung.)

Und dieser Zustand der Dual währte mehrere Stunden. Die Rückkehr des Barons und seines Sohnes verzögerte sich, und während der langen Zeit mußte Hildegard mit ruhiger Miene arbeitend und lesend neben ihrer Mutter sitzen. Es gewährte ihr eine Erleichterung, daß sie wenigstens nicht auch die Mienen und Bewegungen ihres Bruders bewachen mußte. Freig hatte, um seine Angelegenheiten auszuheben, sich sein Pony satteln lassen und war auf demselben querfeldein geritten.

Als der Baron und der Lieutenant endlich eintrafen, war es hohe Zeit für das Abendessen, und erst nach Wendigung desselben gelang es Hildegard, ihres Bruders Bodo habhaft zu werden.

„Was verschafft mir denn die Ehre, daß mein Fräulein Schwester eine Unterredung mit mir wünscht?“ fragte er spöttisch, während er sich bemühte, seine Cigarre in Brand zu stecken. „Du winkst mir in so geheimnißvoller Weise, Dir in den Garten zu folgen.“

„Ich habe Dir etwas mitzutheilen, was, wie ich glaube, die Wolken verschuchen soll, die sich zwischen uns gelagert haben,“ erwiderte Hildegard, indem sie seinen Arm ergriff und ihn zu einem von Schneeballen, Goldregen und Rothdorn umgebenen Rondell, in dessen Mitte sich Sitze befanden, führte.

„Bist Du endlich mit mir in betreff des Herrn Dr. Bodmer einer Meinung geworden?“ fragte der Lieutenant.

„Nein! Ich glaube aber, Du wirst bald meiner Meinung sein!“ erwiderte Hildegard ernst.

„Oho, mein liebes Schwesterchen, Du scheinst es heute einmal mit der Liebenswürdigkeit versuchen zu wollen,“ erwiderte Bodo hochfahrend. „Bist

Dir Alles nichts; wenn nicht Adelheid selbst aus dem Grabe aufsteht und versichert, daß jener — jener Doctor unschuldig sei, überzeugt mich Niemand.“

„Und wenn etwas Aehnliches geschehen wäre?“
„Hildegard, mit solchen Dingen scherzt man nicht!“ rief der Lieutenant unruhig.

„Sehe ich aus, als ob ich Scherz treiben wollte?“ erwiderte sie gelassen. „Sehe Dich und höre, was ich Dir zu sagen habe.“

Sie nahm neben ihm auf einer Gartenbank Platz und erzählte ihm von ihrer Zusammenkunft mit der alten Frau Bodmer. Er wollte unwillig auffahren, sie legte ihm aber die Hand auf den Arm und sagte sanft, aber entschieden: „Unterbrich mich nicht, höre mich zu Ende.“

Sie gedachte nun des Verprechens, das sie der alten Frau gegeben, nach dem Schlüssel, den Adelheid möglicherweise zum Oeffnen des Giftkastens benutzt habe, zu suchen und schilderte, wie sie dies heute Nachmittag im Verein mit dem jüngeren Bruder gethan.

„Und wenn Du nun diesen Schlüssel wirklich gefunden hast, wenn er selbst paßt, was beweist das?“ schaltete er ein.

„Ich meine, das beweist schon viel! aber ich habe mehr gefunden.“

„Mehr?“

„Diesen Brief Adelheid's an unsere Eltern,“ sagte sie, den Brief hervorziehend. Er griff hastig danach.

„Wo? Wie war es möglich, daß der bis jetzt verborgen blieb?“

Sie klärte ihn auch darüber auf.

„Das soll der abtrünnige Diener theuer zu stehen kommen!“ fuhr Bodo auf.

„Warum hat sie das nicht früher gesagt?“

„Weil ihr der Umstand ganz entfallen zu sein schien, und weil — verzeihe, daß ich es Dir sage — Du die Leute eingeschüchert hast.“

Bodo senkte den Kopf; er fühlte, daß der Vorwurf der Schwester kein ungerechter war.

„Der Vater muß sogleich von dem Briefe erfahren,“ sagte der Lieutenant, aufstehend.

„Wir wollen warten, bis die Mutter sich zur Ruhe begeben hat,“ erwiderte Hildegard. „Ihr soll wenigstens heute der Reich noch erspart bleiben.“

XIII.

Spät am Abend saß der Baron von Letten mit seinen drei Kindern in seinem Zimmer beisammen. Tiefes Schweigen herrschte im ganzen Hause; draußen rauschte gleichmäßig ein warmer, wohliger Frühlingregen nieder; ein erquickender Erdgeruch drang durch das offene Fensterraster, vermochte aber nicht, den Druck zu lindern, welcher auf den Herzen der hier Versammelten lag. Däster, in sich gekehrt, schaute Bodo von Letten vor sich nieder; eng aneinander geschmiegt, so daß ihre Köpfe wie auf einem Reliefbilde durch die von der Decke herabhängende Ampel beleuchtet wurden, saßen Hildegard und Fritz. Die Erstere meinte still vor sich hin, in letzterem mischten sich die Furcht vor etwas Unbekanntem, Unfassbarem mit der Freude, zur Rettung seines geliebten Vaters beigetragen zu haben, der Stolz als Erwachener behandelt zu werden, mit jener Scheu, die sich des Raubens bemächtigt, wenn es ihm offenbar wird, daß er die Schwelle, welche das Kindesalter von dem des Jünglings trennt, überschritten soll. Der Baron hatte sich, nachdem ihm Bodo verlobten den Brief überreicht und ihm die nötige Erklärung zugestimmt, mit dem Schreiben in sein Zimmer begeben und war lange Zeit dort allein geblieben; nun hatte er seine Kinder zu sich gerufen. Sie befanden sich schon mehrere Minuten bei ihm, aber noch immer verharrete er, den geöffneten Brief in der Hand, den Rücken gegen das Fensterraster gelehnt, in tiefem Schweigen. Man hörte nichts, als das leise, lange Athmen der Geschwister und das Plätschern des Regens.

„Der Brief Curer unglücklichen Schwester ist an ihre Eltern gerichtet,“ begann er endlich, einige Schritte näher tretend, mit heiferer, belegter Stimme. „Ihr habt aber ein Recht darauf, seinen Inhalt zu erfahren; Ihr, Hildegard und Fritz, weil Ihr ihn aufgefunden und durch Euer Beharrlichkeit noch schwereres Unheil abgewendet habt, Du, Bodo, weil Du mein ältester Sohn und mit mir gegenwärtig der einzige großjährige

Ar. 28.
ame zur Anmeldung
Carofi in St. G.
Waisenamt zur Anmeldung
Niculae Lungu in
g.
ber Concurs gegen
auf aufgehoben wurde.
k-
aschinen,
Ausstellungen.
chmaschinen,
chinen,
en, Mühlen,
adwirthschaft
[1897] 21-32
Zahr 1894
r
rechnung für das
vier Jahreszeiten —
Brennisen — Zabr-
ger Beiden — Die
ngarn — Genealogie
Paris — Eisenbahn-
bangelischen Länder
nische Karpaten-
Giner, der nicht
alte, Summirende
Wissellen und
d (Kronenwährung)
eskirche N. B. in
r.
nder.
ie Sonne mit den
ffen — Die Sicht-
sferien — Kalen-
n Österreich-Ungarn
nellen: A. Briefpost
n: B. Briefpost
Michael Albert —
n Gante. N. Das
nragende Blanderei
1. October 1892
Gemeinnütziges
Insertate — Das
chfolger
er-Verlag.

Sz. 11415 1893

[83] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy márpodi Schuster György végrehajtató javára o. é. 60 frt. 53 kr. löke, ennek 1893. évi szeptember hó 10. napjától járó 8% kamatai, 22 frt. 57 kr. eddigi és 10 frt. 50 kr. jelenlegi költségei behajtása végett az illenbáki 2. sz.

tjkvben A. + 1-39. rendszám, 5, 6, 875, 1176, 1228, 1229, 1730, 1796, 1844, 1957, 2082/2, 2121, 2122, 2609, 2887/1, 3.31, 3249, 3551/3, 3540/1, 3551/1, 3824, 3954/1, 3955/1, 4102, 4323, 4055a, 4056, 4056a, 5864, 5871, 6082, 6154,

6335/1, 6630, 6631, 6788, 6851, 6918, 7073/1, 7246/1, 7530/2, 8458, 8753, 8863, 9145/1, 9162, 10026/2. hr. sz. alatt foglalt illenbáki Alexandrone szül. Boila Vurvara tulajdonát képező ingatlanok 560 frt. megállapított kikiáltási árban illenbák község előjárósági helyiségében 1894. évi március hó 28-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános arverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1894 évi január hó 12-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditiön Rudolf Mosse, Wien, I., Seltzerstraße 2: von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Einstufung zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Aus dem Amtsblatte.

Am 28. März (auch unter dem Ankerungspreise) Liegen-schaften der Burvára Alexandru geb. Boila in Eulenbach. (Hermannstädter Gerichtsbezirk). Am 31. März (auch unter dem Ankerungspreise) Liegen-schaften des Nicolae Frettitu in Alzen. (Hermannstädter Gerichtsbezirk).

Aufforderungen.

Vom k. k. Hofgericht an Sofia Vereš und Genossen, zur Tagfahrt am 15. Februar zu erscheinen. Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Jacob Stotcanu in Großau und der Sora Babila geb. Sgura in Poplata bis 6. Februar 1895.

Erledigungen.

Beim k. k. Hofgericht eine Richter-Stelle. Gefüde bis 22. Februar. Beim k. k. Hofgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gefüde bis 8. März.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort.

Dies kann ich mit Recht auf mein Etallement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einlauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vorbeile, billige Spesen, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltl.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Torking für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für t. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vöhr, Lude für Villard und Spieltische, Wagenüberzüge, Voden, auch wasserfest für Jagdröde, Waschstoffe, Meise-Blais von fl. 4-14 zc.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fäken, die faun für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Weiche von 1/2 Million Gulden.

Verfaunt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (84) 1-24

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberlabarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle Nerven-Frankheiten, welche in Folge von Nervenzerrüttung (geheimer Jugendblinde) zc. zc. entstanden, und vor-zeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (803) 8-18

Wichtig für die sparsame Hausfrau!

1/5 KILO



Heimische Hausfrau! Sehen Sie genau auf meine Unterschrift.



denn meine Marke könnte gefälscht vorkommen.

1/5 KILO



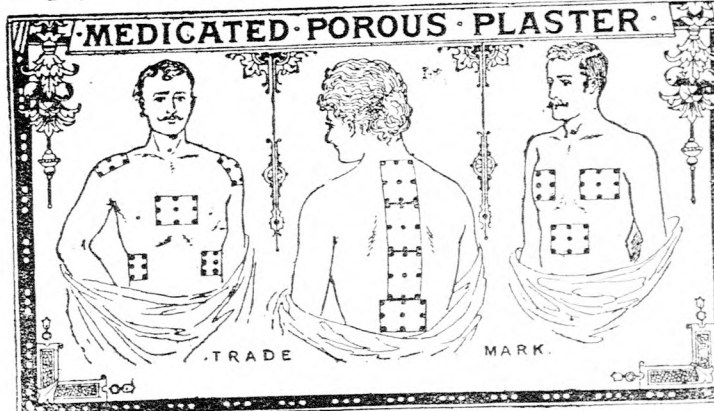
Gebrauchsanweisung.

Hoch geehrte Hausfrau! Nehmen Sie gefälligst zu einem Kaffee eine halbe Tasse von diesem echten Frank-Gesundheits-Spar-Kaffee — und Sie bekommen dann einen nahrhaften, wohl-schmeckenden, liebreichen aber gelunden, nicht outregenden billigeren Kaffee, als sonst geboten wird. Ich bitte, auf meine Schutzmarken, insbesondere aber auf meine Unterschrift genau achten zu wollen.

Heimisches Fabrikat!

Überall zu bekommen!

WILLIAMS' MEDICATED POROUS PLASTER



PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im Allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzstiller.

Anwendung sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc. Preis 60 kr. — Zu haben in den Apotheken. Hauptdepôt: Salvator-Apotheke, Pressburg. Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit obiger Schutzmarke (3 Figuren). Alle anderen sind werthlose Nachahmungen. (41) 5-12

Vorzügliche Mehle

von der rühmlichst bekannten István-Dampfmühle-Gesellschaft in Debreczin zu billigsten Preisen stets frisch zu haben in der Haupt-Niederlage für Hermannstadt

J. B. Misselbacher sen. (78) 1-3

Gegründet 1801.

CARL ARZ, Seifen- und Kerzen-Fabrik, Hermannstadt.

Empfehle dem p. t. Publicum meine in bekannt vorzüglicher Qualität erzeugte Spar-Kernseife,

welche jede andere Sorte Seife trifft, wozon jede einzelne Stange gestrichen Schutzmarke versehen ist, besonders auf- in Güte und Haltbarkeit über-trifft, wozon jede einzelne Stange auf welche ich das p. t. Publicum merksam mache,



ferner: Harz-Kernseife, Eschweger-Seife (roth, blau oder grau marmorirt), Oriental-Seife (Eierdotter-Seife) als beste und billigste Seife, Schmier-Seife für Wälder, Tuchfabriken, Waschmaschinen und vorzüglich zum Scheuern von Fußböden und Holzschiffen.

Rasir-Seife, welche von Fachmännern als vorzüglich anerkannt ist. Unschlittkerzen (Sparkerzen). Stearinkerzen in grosser Auswahl. Großes Lager von verschiedenen Toilette-Seifen (Specialität: Bergmann's Lilien-Milch-Seife und Pompadour).

Haupt-Depôt von: Klaksbrunn's Edelweiss-Silber-Wäsche-glanz, Packet 20 fr., reicht aus für 60 Hemden, Krägen und Manschetten, und

Patent-Waschpulver, Packet 12 fr., für 100 Stück Wäsche. Letzteres ist gleichzeitig ein vorzügliches Putzmittel für Herren- und Damen-Wollkleider.

Der Edelweiss-Silber-Wäsche-glanz und das Patent-Waschpulver können von jeder Hausfrau auch ohne vorherigen Unterricht leicht und mit garantirtem Erfolg angewendet werden. Auf jedem Packete ist die Gebrauchsanweisung ersichtlich.

Filial-Depôts in Hermannstadt bei Wilh. Frank, Salzgasse; A. Breckner, Bürgergasse; J. M. Binder, Saggasse; in Tekendorf bei Dr. Wilhelm Wagner; in Mediasch bei Johann Huresch jun.; in Schässburg bei Anton Kwieschinsky.

Wiederverkäufer gesucht. (704) 13-15

En gros & en détail.